

● ● ● Neckarstadt Ost, Hauptfriedhof

Kulturdenkmal

„Wohl gelegen“, hochwassersicher auf dem Hochgestade oberhalb des Neckarflusses sind die Anfänge der Neckarstadt-Ost zu suchen. Schon nach der Zerstörung der Stadt Mannheim im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1688/89 errichten die vertriebenen Stadtbewohner dort ein notdürftig gezimmertes Neu-Mannheim, das bald dem Verfall preisgegeben wird. Im 18. Jahrhundert steht dort die Hinrichtungsstätte – gut sichtbar von den Wällen der Befestigungsanlagen. Nach deren Niederlegung mahnt das Eingangsportal der seit 1841 errichteten und 1842 eröffneten zentralen Friedhofsanlage die Bürger an die Vergänglichkeit des Lebens.

Dazu werden die zahlreichen kleinen Begräbnisstätten der unterschiedlichen Konfessionen aus der Innenstadt verbannt. Erst nach 1900, als der enorme Raumbedarf für städtebauliche Expansion in der Neckarstadt-West an seine Grenzen stößt, wird aus den Sandäckern und dem Neckarschwemmland ein eigener Stadtteil. Nun gerät der bis dahin weitgehend unbebaute Landstrich an der Käfertaler Landstraße und im Gewann Lange Rötter in das Visier der Stadtplaner. Ab 1903 werden die Straßenzüge angelegt und mit den noch heute gültigen Namen bezeichnet. Lange weist die Bebauung bedeutende Lücken auf, die über Jahrzehnte hinweg von zahlreichen weiteren Baumaßnahmen gefüllt werden. ©  STADTARCHIV MANNHEIM INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE

Diese Tafel wurde gestiftet von:  Erdenwerk Mannheim

Gliederung der Mannheimer Stadtpunkte:

- Festung · Planstadt · Residenz
- Migration · Toleranz · Verfolgung
- Bürgertum · Handel · Industrie
- Demokratie · Arbeiterbewegung · Widerstand
- Lebendige Stadt · Geschundene Stadt · Moderne Großstadt

Weiterführende Informationen: www.mannheim.de



Um 1830 stellt sich die Gegend an der Käfertaler Landstraße auf einer zeitgenössischen Grafik noch als ländliche Idylle dar.



Viele bedeutende Mannheimer Persönlichkeiten sind auf dem Hauptfriedhof beerdigt. Das Grabmal von Oberbürgermeister Otto Beck (1846 – 1908) ist ein gutes Beispiel für die bürgerliche Bestattungskultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.



Gleichzeitig mit dem christlichen Hauptfriedhof entsteht in dessen unmittelbarer Nachbarschaft auch ein neuer jüdischer Friedhof. Dessen Bet- und Leichenhalle, die auf dieser Zeichnung von 1906 zu sehen sind, werden nach 1900 neu gebaut. Diese Gebäude fallen am Morgen des 10. November 1938 einer Sprengung durch die NS-Horden zum Opfer.



Die neugotische Leichenhalle ist von 1903 bis 1964 in Betrieb. Dann wird sie abgebrochen.

An der Mauer zum Hauptfriedhof werden 1849 insgesamt fünf standrechtlich zum Tode verurteilte Revolutionäre hingerichtet. Ihre hier abgebildete anonyme Grabstätte entwickelt sich zur Pilgerstätte der zahlreichen Anhänger der Revolution von 1848/49 in Mannheim. Am 13. September 1874 wird ein aus Spenden von Revolutionsveteranen finanziertes Denkmal für die Erschossenen eingeweiht. Ihre sterblichen Überreste ruhen seither an diesem Ort.

